



Erscheint

Dienst., Donnerst., Samt., Sonnt. — Deutsch  
und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörs-  
heim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Verantwortlicher  
Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Anzeigen

können die sechseckige Petze oder deren  
Raum 20 Pf. — Rellamen die sechseckige  
Petze 55 Pf. — Bezugspunkt: monatl. 45 Pf. mit  
Bringerlohn 50 Pf., durch die Post 1.70 fürs Vierteljahr.

21. Jahrgang.

Nummer 146.

Samstag, den 1. Dezember 1917.

## Das russische Friedensangebot. Eine Erklärung des Grafen Hertling im Reichstag.

Berlin, 29. Novr. (W. B.) Reichskanzler Graf von Hertling machte heute im Reichstag folgende Mitteilung:

Die russische Regierung hat gestern von Zar Skoje Sjelo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trotski, und dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funktelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegsführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Ich sehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen

erblieben werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu bevollmächtigte Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden."

Gef., 29. Novr. (Pciv. Tel.) Zu den Friedensangeboten der Maximalisten schreibt der "Temps": Die nächste Zukunft ist sehr düster und wir haben nicht das Recht, das zu verkennen, wir haben aber auch nicht das Recht, zu verzweifeln. Angesichts derartiger Ereignisse wäre die folgenschwerste Entscheidung dieselbe, nichts zu tun. Wir müssen alles versuchen, um unsere Aussichten, so gebrechlich und so fern sie auch erscheinen mögen, zu verbessern. Niemand kann die Gegentümungen voraussehen, die kommen werden, und diejenigen würden bei der nächsten Ernte gewiß leer ausgehen, die es verfälsmt hätten, im heutigen Sturm zu säen.

## Englische Angriffe bei Cambrai abgeschlagen.

30 Flugzeuge abgeschossen.

### Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. November 1917.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern entspannen sich am Nachmittage vom Houthoulster Wald bis Zangvoorde lebhafte Artilleriekämpfe, die namentlich beiderseits von Poelcapelle und nördlich von Gheluvelt mit großer Heftigkeit geführt wurden. Einige Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein.

Bei Armentieres, Lens und südöstlich von Arras gestiegerte Feuerkraft.

Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach heftiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittag nahm der Feuerkampf zwischen Juchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an.

In der Gegend von St. Quentin war die Artillerieaktivität lebhafter als an den Vortagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein eigenes Sturmtrupp-Unternehmen nördlich von Braine hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein. Auf beiden Maas-Ufern lebte das Feuer zeitweilig auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
An vielen Stellen, namentlich im Sundgau, regte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde dreißig Flugzeuge und zwei Ballons.

Leutnant Buckler errang seinen 30., Leutnant Bonnath seinen 25., Leutnant Böhne seinen 24. und Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Im Osten, Mazedonien und Italien keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Die englischen Verluste bei Cambrai.

Dem Berl. Lokaloz. wird aus dem Haag gemeldet: Nach Privatmeldungen, die auf Umwegen über Hull hier angelommen sind, bezeichnen sich die englischen Mannschaftsverluste in der Angriffschlacht bei Cambrai auf zweimal soviel Soldaten, als in der ersten und zweiten Flandernoffensive eingebüßt wurden. Die Hospitäler von Bethune, Hazebrouk, St. Pol und St. Ommer sind übervoll. Ununterbrochen laufen Schleppschiffe, die als Hospitalschiffe verwendet werden, durch den Kanal nach englischen Häfen. Sehr empfindliche Verluste erlitten wieder die Irlander, während man einige schwere geprägte schottische Regimenter aus der Kampffront nahm, um die Mannschaften nicht widerspenstig zu machen. Die Angriffe gegen Croffles kosteten viel englisches Blut. Man vergleicht sie mit dem Gemetzel im Dellevilleghölz. Beim Losbrechen der Cambraischlacht ging durch die ganze englische Armee der Freudentschrei: „Die deutsche Front ist durchstoßen, die Verfolgung beginnt!“ Die Mannschaften rannten, durch diese trügerische Parole vorwärts getrieben, in das verzichtende deutsche Sperrefeuer und wurden buchstäblich aufgerissen. Allmählich verbreitete sich unter den nach der Front austretenden Truppen die triste Neuigkeit, daß die deutschen Linien noch Widerstand bieten würden. Die Begeisterung ließ erheblich nach.

## Lokales und von Nah u. Fer.

Flörsheim a. M., den 1. Dezember 1917.

Wohltätigkeitsabend. Wir verweisen nochmals an dieser Stelle auf das morgen im Gasthaus „Zum Hirsch“ stattfindende Konzert hin, das zum Besten unserer kranken Soldaten veranstaltet worden ist. Ein Besuch verspricht außer einem musikalischen Genuss auch noch die Genugtuung, für diejenigen etwas getan zu haben, die für uns schon so viel ertragen haben.

Auszeichnung. Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier Heinrich Fleisch, Sohn des Kaufmanns Max Fleisch hier. Der Geehrte hat die Auszeichnung in den schweren Kämpfen, im Westen verliehen. Milderung der Bahnsperre? Aus Kreise der Industrie, des Handels und der Verbraucher werdendeckungsbedürftige Klagen laut über die auf den deutschen Eisenbahnen getroffenen Verkehrsbeschränkungen für Stückgüter. Für die Einführung dieser Stückgutsperre waren wie das Ministerium für öffentliche Arbeiten mitteilt, folgende Erwägungen maßgebend:

Die Ansprüche, die in diesem Herbst an den Wagengarten der Eisenbahn, besonders an die für Stückgut in Frage kommenden bedeckten Wagen gestellt werden, sind ebenso außerordentlich groß wie dringend. Abgesehen von den rein militärischen Anforderungen, die mit der Ausdehnung des Kriegsgebietes und den dauernden gewaltigen Kampfhandlungen sich immer mehr verstiegen haben, müssen die bedeckten Wagen für die Lebensmittelversorgung im weitesten Umfange verwendet werden. In erster Linie gilt dies von den Winterkartoffeln, für die beispielweise täglich bis zu 8000 Wagen gestellt werden, während der Bedarf noch ein viel höherer war. Dazukommen noch die Obst- und Gemüsesendungen und der Verband von Futter- und Düngemitteln. Die Eisenbahn-

verwaltung hat jedoch die Liste der freigesetzten notwendigsten Güter nach und nach schon erheblich erweitert. Ferner sind die königlichen Eisenbahndirektionen jetzt ermächtigt worden, unter Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Bezirke und nötigenfalls in Fühlungnahme mit den Handelskammern bei Bewilligung von Ausnahmen weiteres Entgegenkommen zu zeigen. Sobald die Anforderungen, die die Lebensmittelförderung an die deutschen Bahnen stellt, merklich nachlassen, soll die Sperrre weiter gemildert und endlich ganz aufgehoben werden.

Die Schuhversorgung. Wir sollen uns an die Ersatzholz gewöhnen. Leder steht bei weitem nicht in ausreichender Menge zur Verfügung, folglich mußte man zu Ersatzstoffen greifen. Nun hat die Technik Ersatzstoffe in reicher Wahl und durchgängig in sehr anerkennenswerter Haltbarkeit hergestellt, die aber, zumal ihre unbegrenzte Erzeugung durch Zugefälle unserer Kriegswirtschaft auf die Rohstoffe sehr begrenzt sind, nur einen unbedeutenden Teil des Bedarfs decken können. Immerhin sind von dem Jahresbedarf von etwa 500 Millionen Paar Stiefeln und 150—200 Millionen Paar Sohlen einige Millionen Paar Sohlen aus solchen Ersatzstoffen gedeckt.

Die wirkliche Deckung des Gesamtbedarfs ermöglicht uns aber das Holz und das Papiergebwe. In der Holzholzohle und in der Spritzholzohle, die aus verschiedenen Laubholzarten zusammengesetzt ist und den Witterungseinflüssen vollkommen widerstand leistet, hat Deutschland ein ausreichendes Material für seinen Gesamtbedarf. Selbst die Kunst hat sich des Gebietes bemächtigt und gefällige bequeme Formen für Schuhböden gefunden. Füllt die Brandholzen wird gleichfalls Holz verwandt, oder der auch Papiergebwe, das dazu besonders vorbereitet ist. Ebenso werden Kappeneinsätze und die Schäfte aus Papiergebwe gesetzt. Nur der Schuhrand und der Bodenrand sind aus Leder hergestellt.

Nur zweierlei steht der schnellen Einführung des Kriegschohs entgegen: das Vorurteil der Bevölkerung und die veränderte Technik der Schuhmacherei. Das Vorurteil wird man überwinden müssen, denn bei Bedarf wird man wohl oder übel zum Kriegschoh greifen müssen und sich an den Gebrauch, der von dem anderen Schuhwerk nicht wesentlich absticht, bald gewöhnen. Manche Kreise unseres Volkes und ganze Völker haben ja auch sonst sich des Holzschuhs bedient und sind mit ihm vollkommen ausgekommen. Wir werden es jetzt auch tun. Die Eingewöhnung der Schuhmacher in die neuartige Schuhherstellung hat die Ersatzholzengesellschaft durch Lehrkürsse sehr gefördert, und es finden noch fortgesetzte Kurse statt, damit die Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwerk gewährleistet ist.

Die Herabsetzung der Schnellzugzuschläge, über die seit einiger Zeit zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen verhandelt wurde, soll, wie der "Voss. Ztg." aus Dresden gemeldet wird, am 15. Dezember in Kraft treten. Der sächsische Finanzminister teilte in der Zweiten Kammer mit, daß die Schnellzugreisenden zwei Fahrtkarten lösen müssen. Die jetzigen, ganz willkürliche zusammengestellten Zuschläge sollen dann fortfallen.

Frankfurt. In der Nacht von Mittwoch, 21. November, auf, Donnerstag, 22. November nachts 1.30 Uhr, wurde eine Witwe aus der Schwarzbürgstraße Ecke der Keplerstraße und Doderweg, von einem unbekannten Mann überfallen und zu Boden geworfen. Der Mann versuchte, die Frau mit einem in Chloroform getränkten Taschentuch zu betäuben, das er ihr in den Mund schoben wollte. Auf die Hilferufe der Frau eilten ein Soldat und zwei Frauen der Ueberfallenen zu Hilfe, worauf der Täter die Flucht ergriß.

### Katholischer Gottesdienst.

1. Adventssonntag. Kollekte für die Hinterbliebenen der Gefallenen. 1.30 Uhr Priesssandach. 4 Uhr Mariä-Himmelfahrt-Kongregation.

Montag 6.45 Uhr. Telearmt für Theresia Klepper.

7.30 Uhr. Rosenkranz für Josef Hartmann u. Wilh. Hartmann.

Dienstag 6.45 Uhr. Rosenkranz für Wilh. Adam Becker - Chefrau.

7.30 Uhr. Rosenkranz für Gertrud Becker geborene Neumann.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag 1. Dez. 1917.

Beginn des Gottesdienstes nachm. um 2 Uhr.

## Kater Freier.

Im Verlag Erich Reiß, in Berlin erschien „Das kleine alte Novellenbuch“ (geb. 3 Mark.) Es enthält 23 Novellen, die von Leo Greiner aus dem Mitteldeutschen in die Sprache unserer Zeit übertragen worden. Die Volksseel des Mittelalters atmet in diesen Erzählungen. Mit empfehlendem Hinweis auf das Buch bieten wir hier eine Probe.

Zwar hat es schon manche gegeben, deren Herz durch die wunderlichste Hoffart wie besessen war, keiner aber erreichte darin einen Kater, einer einfachen Kätzchen, der noch hoffärtiger war als alle, die seit Beginn der Welt durch ihre Überhebung bekannt geworden. Da ging er eines Tages hin, wo er eine Füchsin fand, und sprach zu ihr wie einer, der es wissen muß: „Nun rate mir, Frau, was ich tun soll! Mir ist wohl bekannt, daß du weise bist und dich auf mancherlei List verstehst. Deshalb suche ich auch deinen Rat und will dir an sagen, wie es um mich bezieht ist. Ich habe allein mehr Tugend im Leibe, wie alle übrigen Geschöpfe zusammengekommen, du wirst wohl schon davon gehört haben. Ich würde nie aufhören können, wollte ich dich wissen lassen, wie viele hohe Vorzüge ich besitze, ich bin weit aus der Edelste, was es auf Erden geben mag. So gern ich nun ein Weib nähme, die mir ebenbürtig wäre, wo auf der Welt möchte ich eine solche finden, so viel ich auch schon gesucht habe? Aber ich bin entschlossen, nicht davon abzulassen. Du hast einen scharfen Verstand: was nun das Edelste sei, das du irgend zu erkennen vermagst, das nenne mir, und ich will meine Tochter zur Frau nehmen, eh ich ganz und gar unbeweibt bleibe.“ Da entgegnete listig die Füchsin: „Was Edles ich immer gesehen habe, allem geht die Sonne vor. Sie schwebt so herrlich empor und ist so leuchtend, daß ich nichts ihresgleichen sonst zu nennen vermöge.“ „Dann muß ich die Tochter der Sonne haben,“ sprach der Kater, „die Sonne ist hoch und von starker Gestalt und hat so majestätischen Schein, sie mag wohl wirklich recht edel sein. Aber nun sage mir mehr von ihr: Gibt es nicht ein Ding, das noch stärker ist als sie? Das möchte ich gerne wissen.“ „Wahrhaftig ja,“ erwiderte die Füchsin, „der Rebelt ist noch stärker als sie. Der ist so großer Kräfte voll, daß die Sonne garnicht scheinen kann, wenn es dem Rebelt nicht gefällt.“ „Wenn sich dies so verhält,“ sagte der Kater, „so will ich keine nehmen, als die Tochter des Rebels. Wenn dieser so große Kraft hat, daß er der Sonne widersteht, so gefällt seine Tochter mir besser. Nun aber sage, gibt es nicht etwas, das auch den Rebelt besiegt, und wovor er gedemütigt entweichen muß?“ „O ja,“ sprach die Füchsin sogleich, „du kennst doch den Wind? Der ist auch des Rebels Meister. Wäre des Rebels ein Land voll, wenn der Wind sich röhrt, so verfegt und zerteilt er den Rebelt so schnell, daß niemand weiß, wo er hingekommen ist.“ „Das ist gut so,“ antwortete der Kater, „so will ich meinen Sinn der Tochter des Windes zuwenden. Wie oder wo führe ich besser? Da ihm die Ehre vergönnt ist, so gewaltig einherzufahren, so steht mit seine Tochter immer noch besser an, als daß ich irgend etwas noch Törichtes begebe. Ist aber in der Natur nicht noch irgend ein Ding, das des Windes Gewalt durch die heilige bricht? Das sage mir bei der Liebe, die du für mich als deinen Freund empfindest!“ „Ja,“ sagte die Füchsin, „ich weiß hier nahe bei uns ein großes, altes, ödes Steinhaus, da hat der Wind schon manchen Saus.“

und Stoß daran getan, und muß es doch stehen lassen, was er auch schon dran getobt und gestürmt hat. Denn es hat die Kraft, stehen zu bleiben.“ Da erwiderte der Kater: „Bei meinem Leben, so will ich kein anderes Weib haben, als des Steinhauses Tochter! Wo der kräftige Wind Tag und Nacht stürmt und dennoch nicht zu siegen vermag, des Hauses Kind will ich nehmen, keine andere ziemt mir so wohl. Es wäre denn, daß es etwas gäbe, wovon auch das Haus mit der Zeit schadhaft würde. Ist etwas dergleichen auf der Erde? darüber sprich mir noch!“ „Ich kenne das Ding allerdings,“ entgegnete die Füchsin, „das selbst das Haus besiegt, so daß es am Ende zu Fall kommen wird. Über der Erde und darunter gibt es Wunders viele Mäuse, die haben so viele Löcher durch und durch gehobt, daß niemand das Erdreich davor bewahren kann, in sich zusammenzustützen. Nicht lange wird es dauern, so wird man das Haus von den Mäusen stinken sehen.“ „Da bin ich froh,“ rief der Kater, „niemand soll mein Weib werden, als die Tochter der Mäuse. Ist aber auch diesen etwa ein Meister gegeben? Sprich!“ „Ja,“ sagte die Füchsin, „kennst du denn die Kätzchen nicht? Die braucht nur zu erscheinen, so fliehen die Mäuse in großer Bedrängnis, und welche die Kätzchen singt, ist so gleich mausetot.“

Der Kater stand einige Zeit in Erstaunen da und erwiderte nichts. Dann aber besann er sich, erklärte rundweg, eine Kätzchen zu heiraten, und schlich bestiedigt nach Hause.

## Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 1. Dezember 1917.

a Der neue Aufschlag im Druck- und Zeitungsvertrieb. Zum Beweis, daß es uns nicht möglich war an dem neuen Aufschlag für Inserate und Abonnement vorbeizukommen, diene folgendes: Anfang November, als wir seitens unserer Lieferanten ganz neu erhöhte Preise zum erstenmal gezahlt hatten, erhielten wir die Mitteilung eines weiteren Preisaufschlages. Als Grund für diesen Aufschlag wurde angeführt, daß sich jetzt die Herstellungskosten und Materialien wie folgt verteuert haben (oom entsprechlich teuer gewordenen Papier ganz abgesehen):

Reikelosten.	bis 250 Prozent
Arbeitslöhne	100 "
Kraft und Licht	150—200 "
Alle Metalle (Stereotypie)	über 500 "
Druckwalzen	500 "
Drucksachen	200—300 "
Druckstein-Eisachstoffe	500 "
Schmieröle	600—700 "
Pulplappen	200—400 "
Packmaterial	300—500 "

Den ersten Aufschlag stillschweigend zu tragen hatten wir uns entschlossen, die unmittelbar darnach eintretende zweite Verteuerung mußten wir zum Teil anderweitig zu decken suchen. Ehe wir uns aber dazu bekannten, die allgemeine Steigerung der Inseraten- und Bezugspreise mitzumachen, versuchten wir in einem beweglichen Schreiben unsere Lieferanten zu einer Milderung der enormen Verteuerung zu bestimmen, obwohl ein Erfolg nicht zu erwarten war. Die Antwort lautete denn auch wie folgt:

Berlin SW 68, den 16. November 1917.

Verlag Heinrich Dreisbach,

Flörsheim a. Main.

Seien Sie versichert, daß wir mit Ihnen mitsühlen. Wir wissen was das heißt, wenn man immer wieder und immer wieder geschraubt wird. Allein es geht uns ja nicht anders, sogar noch viel schlimmer. Was das Papier anbelangt, so wissen Sie ja, daß die Preise einfach doppelt werden. Man erhält ein Schreiben von der Kriegswirtschaftsstelle, in welchem es heißt: von dem und dem Tage an kostet das Papier so und soviel mehr. Danach muß man sich richten, man muß stillschweigend zahlen, und darf froh sein, daß man überhaupt noch Papier bekommt. Unsere Auswendungen für alle Bedarfssorten haben sich verdoppelt, verdreifacht, ja verfünfacht. Wie haben gejohgt mit einem neuen Preisaufschlag, eben weil wir uns in die Seele des Provinzdruckers mit Leichtigkeit hineinversetzen. Allein jetzt ging es gar nicht weiter, wenn wir nicht wieder, wie in den ersten 1½ Kriegsjahren, mit Schaden arbeiten, und das ganze Unternehmen in Frage stellen wollten.

Wir würden an Ihrer Stelle, wie schon in unserem Rundschreiben erwähnt, wenigstens einen Teil der Mehrlforderungen auf das Abonnement schlagen, wie das alle Ihre Kollegen auch tun müssen. In so schwerer Zeit kann man sich nicht anders helfen. Ein Heil treibt eben den andern.

H... A... Verlag G. m. b. H.

So mögen denn also unsere Bezieher sich davon überzeugt halten, daß uns nur die äußerste Notwendigkeit zu dem neuen Aufschlag zwingen konnte. — Wir erhoffen nichts sehnlicher als eine Zeit ruhigen geschäftlichen Fortschrittes, wobei es uns möglich ist, unseren Lesern für wenigstens Geld das Beste möglich zu bieten. Vielleicht bringt das neue Jahr auch Erfüllung dieses unseres Wunsches neben so vielem anderen, das die doch so gerne hoffende Menschheit von ihm erwartet.

Heinrich Dreisbach,

Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

1 Passionsspiele. Am Sonntag haben die Passionsspiele im Frankfurter Hof ihren Ansatz genommen. Sie sind hier noch in guter Erinnerung und werden sicher ihre alte Anziehungskraft auch dieses Mal wieder ausüben. Man muß diese Aufführungen selbst gesehen haben um sich ein Bild von der Erhabenheit der Darstellung machen zu können. Siegen doch die Rollen der Hauptpersonen in den Händen der Gebr. Adolf und Georg Faßnacht, welche durch die getreue Wiedergabe der Oberammergauer Passionsspiele einen großen Ruf geniesen. Schon die erste Scene des Einzug Jesu in Jerusalem bietet ein Bild voller Farbenpracht. Auch die weiteren Scenen steigern ungemein die Handlung, welche in der Kreuzigung ihren Höhepunkt erreicht. Letztere macht geradezu einen überwältigenden Eindruck. Der Chor wird eigens für die Passionsspiele zusammengestellt, und steht unter Leitung des Chordirigenten Dr. Beringer. Würdige Solosänge ausgeführt von Herrn Direktor Faßnacht, Tenor und Frau Käte Hauck, Oktettensängerin aus Straßburg i. Els., halten die Zuschauer in andachtsvoller Stimmung. Ein jeder sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen die Passionsspiele zu besuchen.

## Festsaal •Frankfurter Hof•, Mainz.

## Art Oberammergauer Passions-Festspiele.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. & G. Faßnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionssdarsteller darunter Fr. Städler aus Oberammergau.

### 200 Mitwirkende

Der Chor besteht aus 100 Damen u. Herren Mainzer Gesangskräfte.

Auf eigner, dazu erbauter großer Festspielbühne.

Spielstage vom 25. Nov. bis 2. Dez. je abends 7½ Uhr.

Außerdem am 25. 28. Nov. 1. 2. 5. 8. und 9. Dez. je nachm.

3 Uhr und abends 7½ Uhr.

Preise: 4.— 3.— 2.— 1.— 150.— M. ohne Städ. Billesteuer.

Nach Schluss der Aufführung Anschluß der Züge nach allen

Richtungen.

Vorverkauf vom 23. Nov. ab an der Tageskasse Frankfurter Hof

von 10—1 u. 3—5 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn

an der Hauptkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele

Frankfurter Hof Mainz.

Großes Lager  
in Weihnachts-Geschenken

für Knaben und Mädchen. — Puppen und Spielwaren

empfiehlt

Katharina Ochs, Nollingergasse.

## Hilfsarbeiter

für dauernd gesucht.

Schmirgelwerk •Phönix•

Weißbacherweg.

## Prima weiße Speiserüben

Zentner 6 Mark empfiehlt

Ph. Michel, Wickererstr. 49.

## Bilderbücher

solange der Vorrat reicht zu haben bei H. Dreisbach.

## Kaufhaus am Graben. Käthi Ditterich, Flörsheim a. M.

## Zu Weihnachts-Geschenken

sehr geeignet, empfiehlt mein noch gut sortiertes Lager in:

Chenillie u. seidene Chals u. Kopftücher, gestrickte D'Westen.  
Damen- u. Kinderröcke in weiß u. farbig.

## Mützen

In Wolle gestrickt und Stoff, für Mädchen und Knabe.  
Pelze in Fuchsform und Plüschgarnituren für Damen und Kinder. Knaben-Pelzkragen.

Strümpfe und Soden in V-Woll und Seide.

Riesenhafte Auswahl in Puppen und Wolltiere, Handtaschen, Portemonnaie, Broschen, Parfumes,  
Handschuhe und Taschenlischer.

## Dentspruch.

Der alte Haushalte  
Kämpfen lank, ein Schirm und Kort.  
Ruh in Feindes Munde kert  
Gebt ihm keines Eure.

Schiller.

## In Treue fest.

Berichtung

Robelle von G. W. Dechen seit 1871.

Sein Genosse, der bei ihm geblieben war, lobten ihn zu gut. In solchen Momenten müßte man ihn möglichst sich selbst überlassen. Schweißend gingen beide lange nebeneinander her. Bald schon war es fast Abend geworden. Schon hielten sie bald das nächste Dorf erreicht, das nicht allzu weit von der Mojot entfernt lag, als sie beschlossen, umzukehren. Sie verloren das walige Terrain und näherten auf dem schwachen Pfad, der sich am Fuße des fangfreudigen Berges hinwegzog, zurück. Bald schloß sich wiederlich nach dem Gewittern an, daß alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnten, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so besorgt, daß er in eitiger Entfernung noch vorzu eine feindliche Patrouille. In seinen Augenburgie es befürchtet auf, jetzt hatte er, was er fürchtete. In die Patrouille herangekommen, grüßte er freundlich — er verstand ein gut Zeil Deutsch zu sprechen.

Der Patrouillenführer war erfreut über die befreite Unreue und stellte nun einige Fragen, um ihren Beurtheilungsort ihm sehr viel los. Unter anderen Verhältnissen würde Gundel lieber den Tod erlitten haben, als einem Feinde auch nur eine Söhle zu vertrauen. Da er jedoch einen Bescheid, für seine kleine wichtige Dienst, bestellt folgte, gab er gerne die erzielte Kunstfertigkeit. Dennoch hatte er erst noch eine Einwendung zu machen: „Wir verlangt viel von uns, Herr. Wir sind Grenzofen und wir kommen als Freunde zu uns, — bedient das!“

„Gewiss — ich weiß das! Doch es ist ja, wenn ihr es nicht lebt, so sind es andere, die mit darüber Kunst geben, was ich wissen muß“, erwiderte der Patrouillenführer fest und außerordentlich. Gundel fühlte, wie es heiß in ihm aufquoll vor Zorn. „Unsere eigenen Landsleute haben uns auch nicht gerade schön behandelt blieben im Dorfe nach der Grenze hin. — unsere Söhle um Unterkunft haben sie abgeschlagen.“ Aber er bestand stur und fügte: „Gut. Ihr sollt alles tun, was ihr noch kannen, — wir sind nämlich schon dort. Wir brauchen also keine Rücksicht dar zu nehmen.“

Den Patrouillenführer kam das alles ganz glaubhaft vor, und froh lobte er diesen, legte er mit seinen Freunden seinen Weg fort, nachdem er noch den beiden Dürfern ein kleines Geldgeschenk geboten hatte. Das hatten sie jedoch entrichtet, aufzugeben und waren dann bald hinter einer Bergkiebung verschwunden. —

„Es war schon zweimal passiert am Abend, als Jules stand zu Dame antan. Er traf nur noch die Eltern auf, die Schneider warnte sich bereits aufzugeben, daß die Einschlafung war zur Stube gegangen, — das war ihm gerade recht, so vermittelte er ein Zusammentreffen mit den Geiseln. Edouard der Gedanke, daß er mit diesen unter einem Dache beobachten müßte, hatte für ihn etwas Empörendes. Doch damit mußte er sich wohl aber fabeln abhören.

Gedau hatte trotz aller Rücksicht noch keinen Schlaf finden können, bei jedem Gedächtniß schrie sie auf. Eine gewisse Unruhe quälte sie — wenn nur der Bruder nicht schlief! mit Logisch zu überzeugen, und Logisch mit bestimmt wütigstarrten Gesichtern. Die

einen Zeit den bezeichneten Weg ein, durch die auch ihr und den Eltern Berberen drohte. Den ganzen Tag war er hier fort, hatte sich nicht wieder sehen lassen. Endlich hörte sie ihn kommen, dann war längere Zeit alles ruhig im Hause. Siehlich folgten Stimmen an ihr Ohr, die lauschen angeleitet — die Stimmen kamen aus dem nächsten Erdzimmer, das der Sothebene aufgestellte Weidegasse aufschloß. Ein schneller Pfad führte nun durch eine steinige tiefe Lassung direkt nach dem Flusse. Hier verlor sich der Weg in dem Steinigen Ufer, an dem wir eine halbe Stunde strömten zu gehen hatten, bis wir den sogenannten Schlußengpass erreichten, einen pflockförmigen beigebenen Einschnitt in den heiligen Berg. Nur ein Stud bermöglich war einzudringen, dann wurde die Füsternis so blau, daß wir auf ein Weitergehen verzichten mußten, da wir nicht darauf eingearbeitet waren. Gestrandet einso rückten wir nicht bemerkt, auf nicht auf dem Blutfuß ge-

### (Fortsetzung folgt.)

## Tiere im Kriege.

On a new book "Der Krieg im Berglande"

Um einen neuen Buche "Der Krieg im Berglande" und "Völkerkunst", das der Wiener Kunsthistoriker Dr. E. W. Gronfeld bei Hugo Schönheit in Würzburg erschloß, und in dem sich reichhaltiges Material über die Epigrafie der heutigen Weltkriepteile im Berglande aufzunehmengestellt findet, ist ein Kapitel auch für nicht in den deutschen Soldaten gewidmet. Es handelt sich um diejenigen Krieger, die von dem Krieger und dem Soldaten unterscheiden. Sie trafen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar, und frischen ihres Leibes mit dem Blut der Tiere an. Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Die Körper reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar, und frischen ihres Leibes mit dem Blut der Tiere an. Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Durch die Zür konnte sie jedoch Wort verlassen, und was sie da hörte, war so ungemeinartig, daß sich alles in ihr empörte. Sie traute ja dem Krieger nichts Guenes au — für so vernierlich hätte sie ihn aber doch nicht gehalten. Den normannen Empfang des Kaisers kann aständig berichtet er mit baulicher Offenheit von der heutigen den deutschen Soldaten gegenüber angewendeten Art, durch die er hoffte, die in größerer Zahl in einer ber nächsten Nacht in den Schlachthaus fallen zu können, um sie dort mit feinen Gewichten zu überrollen. Der Kaiser ließ es an Warnungen nicht fehlen, doch alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß sie die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnte, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so flogestürzt und so flott, daß kein Vorhaben, mit dem er den Vaterlande einen unzähligen Dienst zu verrichten hoffte, daß der Krieger würde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die seit alter Zeit die Tiere im Kriegsberglaubenspielen, erneut einige Gedichten von Tieren, die selbst im Kriege mitmachen, besondres Interesse. Qua in dem legendären Krieger wurde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die sich auf das Verboten ausgedehnter Rosboller-Späre im Krieger bestiegen und höchst merkwürdige Erfahrungen über ihre "Kriegsträume" teilten.

Eine Eule, die von einem italienischen Offizier, nachdem er auf ihr den Feldzug in Tripolis mitgemacht hatte, nach Österreich verbracht wurde, botte einer Stunde reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Durch die Zür konnte sie jedoch Wort verlassen, und was sie da hörte, war so ungemeinartig, daß sich alles in ihr empörte. Sie traute ja dem Krieger nichts Guenes au — für so vernierlich hätte sie ihn aber doch nicht gehalten. Den normannen Empfang des Kaisers kann aständig berichtet er mit baulicher Offenheit von der heutigen den deutschen Soldaten gegenüber angewendeten Art, durch die er hoffte, die in größerer Zahl in einer ber nächsten Nacht in den Schlachthaus fallen zu können, um sie dort mit feinen Gewichten zu überrollen. Der Kaiser ließ es an Warnungen nicht fehlen, doch alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß sie die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnte, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so flogestürzt und so flott, daß kein Vorhaben, mit dem er den Vaterlande einen unzähligen Dienst zu verrichten hoffte, daß der Krieger würde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die seit alter Zeit die Tiere im Kriegsberglaubenspielen, erneut einige Gedichten von Tieren, die selbst im Kriege mitmachen, besondres Interesse. Qua in dem legendären Krieger wurde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die sich auf das Verboten ausgedehnter Rosboller-Späre im Krieger bestiegen und höchst merkwürdige Erfahrungen über ihre "Kriegsträume" teilten.

Eine Eule, die von einem italienischen Offizier, nachdem er auf ihr den Feldzug in Tripolis mitgemacht hatte, nach Österreich verbracht wurde, botte einer Stunde reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Durch die Zür konnte sie jedoch Wort verlassen, und was sie da hörte, war so ungemeinartig, daß sich alles in ihr empörte. Sie traute ja dem Krieger nichts Guenes au — für so vernierlich hätte sie ihn aber doch nicht gehalten. Den normannen Empfang des Kaisers kann aständig berichtet er mit baulicher Offenheit von der heutigen den deutschen Soldaten gegenüber angewendeten Art, durch die er hoffte, die in größerer Zahl in einer ber nächsten Nacht in den Schlachthaus fallen zu können, um sie dort mit feinen Gewichten zu überrollen. Der Kaiser ließ es an Warnungen nicht fehlen, doch alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß sie die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnte, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so flogestürzt und so flott, daß kein Vorhaben, mit dem er den Vaterlande einen unzähligen Dienst zu verrichten hoffte, daß der Krieger würde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die seit alter Zeit die Tiere im Kriegsberglaubenspielen, erneut einige Gedichten von Tieren, die selbst im Kriege mitmachen, besondres Interesse. Qua in dem legendären Krieger wurde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die sich auf das Verboten ausgedehnter Rosboller-Späre im Krieger bestiegen und höchst merkwürdige Erfahrungen über ihre "Kriegsträume" teilten.

Eine Eule, die von einem italienischen Offizier, nachdem er auf ihr den Feldzug in Tripolis mitgemacht hatte, nach Österreich verbracht wurde, botte einer Stunde reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Durch die Zür konnte sie jedoch Wort verlassen, und was sie da hörte, war so ungemeinartig, daß sich alles in ihr empörte. Sie traute ja dem Krieger nichts Guenes au — für so vernierlich hätte sie ihn aber doch nicht gehalten. Den normannen Empfang des Kaisers kann aständig berichtet er mit baulicher Offenheit von der heutigen den deutschen Soldaten gegenüber angewendeten Art, durch die er hoffte, die in größerer Zahl in einer ber nächsten Nacht in den Schlachthaus fallen zu können, um sie dort mit feinen Gewichten zu überrollen. Der Kaiser ließ es an Warnungen nicht fehlen, doch alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß sie die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnte, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so flogestürzt und so flott, daß kein Vorhaben, mit dem er den Vaterlande einen unzähligen Dienst zu verrichten hoffte, daß der Krieger würde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die seit alter Zeit die Tiere im Kriegsberglaubenspielen, erneut einige Gedichten von Tieren, die selbst im Kriege mitmachen, besondres Interesse. Qua in dem legendären Krieger wurde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die sich auf das Verboten ausgedehnter Rosboller-Späre im Krieger bestiegen und höchst merkwürdige Erfahrungen über ihre "Kriegsträume" teilten.

Eine Eule, die von einem italienischen Offizier, nachdem er auf ihr den Feldzug in Tripolis mitgemacht hatte, nach Österreich verbracht wurde, botte einer Stunde reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen."

Durch die Zür konnte sie jedoch Wort verlassen, und was sie da hörte, war so ungemeinartig, daß sich alles in ihr empörte. Sie traute ja dem Krieger nichts Guenes au — für so vernierlich hätte sie ihn aber doch nicht gehalten. Den normannen Empfang des Kaisers kann aständig berichtet er mit baulicher Offenheit von der heutigen den deutschen Soldaten gegenüber angewendeten Art, durch die er hoffte, die in größerer Zahl in einer ber nächsten Nacht in den Schlachthaus fallen zu können, um sie dort mit feinen Gewichten zu überrollen. Der Kaiser ließ es an Warnungen nicht fehlen, doch alle beiden verbliebene Jules zu zerstreuen; die Ende wäre so vorbereitet, daß ein Wiederholung ausgeschlossen sei, und daß sie die übrigen Dorfbewohner in fernster Gefahr bringen könnte, selbst bei einem ungünstigen Ausgang. Er war so flogestürzt und so flott, daß kein Vorhaben, mit dem er den Vaterlande einen unzähligen Dienst zu verrichten hoffte, daß der Krieger würde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die seit alter Zeit die Tiere im Kriegsberglaubenspielen, erneut einige Gedichten von Tieren, die selbst im Kriege mitmachen, besondres Interesse. Qua in dem legendären Krieger wurde wieder die alte Tradition bestätigt, daß die Schwärtler-Späre sich aktiv, gleichzeitig in Verbindung an den Mittäufen beteiligen und müssen, um etwa jüden bis anwohl Schwärme nach dem Kampf. Dass die Darstellung der Krieger von dem ungeheuren Ereignis, daß eine Schlacht auch für die Bedeutung, feste nachhaltig beeinflusst werden, sieben der Wiener Geschichten Prof. Dr. S. Q. Schreiber, die sich auf das Verboten ausgedehnter Rosboller-Späre im Krieger bestiegen und höchst merkwürdige Erfahrungen über ihre "Kriegsträume" teilten.

Eine Eule, die von einem italienischen Offizier, nachdem er auf ihr den Feldzug in Tripolis mitgemacht hatte, nach Österreich verbracht wurde, botte einer Stunde reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abgedunkelten Tieren in freiem Felde gegen die Franken fliegen. —

Die Kreuzen ab ihr Fell, unumwunden es kostbar,

"Und sterben reihen sie um Wohl und Wohl ringsher. Sterbtiere haben sie, nicht Männer sonst ihr Recht. Der Schreiber erhielt bei Christlich "God", was er später nedabur Geigenschmaar bekam. Einer strenglich bedienten sich die Nomaden, von denen Robert Race im Roman "Motto" erzählt, wie die Rolle und Deutlichkeit töten und hinter abged

# Flerschemer Allerlei!

Uffem Gänstibbel, de 30. November 1917.

Gure besomme!

"Kadderei, im Nofember  
uff's Hohr,  
Werd mei Kadderine sech-  
zig Jahr."  
(Kalendorium 1917,  
allo Domino.)



Am Sunndag hun mer also meine Kadderine ehrn Nomensdaag un sechzigjährige Geburtsdaag gefeiert. Sie iss nemlich uff von Daag uff die Werdsumme un is zwaa Jahr jinger wie de deitsch Kaiser. Selwischemoal sein grad die Masern su imgonge im Flecke. Die Kadderine war noch su en loone Wiebennel vun firs Daag wie se die Kronheid triekt hot un doher stamme auch ehre Hoorn. Weil se des zweit Kind von ehre Eltern war, is de Kadderine ehn Vadder uff Biewericht bei de Harzog un hot se ogemeldt, un do war grad sei Schnersch do vun Rüglond, die Grussericht Katharina un die hot mei Kadderine aus de Daas gehowwe, un deshalb sahn heid noch die Leid, sie wär noch schlimer wie en Ruh, sie wär de leibhaftige Deitel. Ich will jo su ebbes nid geredd hu, donn des Sprichword leht, mer soll de Deitel nid on die Wond mole un wonn er sugar Namensdaag und Geburtstag uff von Daag hot. Werkelech, beklage def ich mich iwer mei Kadderine nid, wonn se auch als emol kreicht. Und das se mich nid geern elons ins Werdshaus giehe leht un selwerd gern en Schoppe drinkt, des kinn mere nid fer iwwel numme. Is se doch zwaa mol gedaafd worn, weil se schan om dritte Tag noch ehre Geburd su schwach war, dass se die Noddaaf triekt hod. On ehre Woch is de Kadderine auch nid gesunge worn. Su feehnehn warn domols die Leid noch nid. Do hod mer noch nid gewihd von Himmelbedder oder Kinner scheese. Do is die Kommodschublaad ussgezohe worn

un de Balg hot drenn gelehe. En Jaderschluter ins Maul un nid gemulst. Ei eich meene sie wär auch gruß un garstig worn ohne Kinnermehl.

Also om Sunndag Morjend bei gure Zeid war mei Kadderine schan wach. Es war noch to 3 Uhr. Ich hunn awer gemaachd, als wonn ich niz heern döti, un hunn weire geschnorsd. Dass Dos hod awer so Ruh gehadd un hodd su long im Bedd gedrossd, bis eich die Aage ussgemaachd hunn, "Schorsch", sagd se, "guck emol, obs noch nid baal hell iss, wonn en areme Deitel emol Nomensdaag hod, wills jo gat soon Daag werrn." Dodebei hods uff die Kerchuhrt erschäf drei geschloch. Im vier is donn die Kadderine, hod Licht gemaachd un Kaffi gekochd un sie war su „offee“ un alleshero un hod gedrillert, wie en Kaualljesfuchel. Wie eich donn gesek hunn, dass se auch noch Dommnudele in de Badewo geschowwe hod, do sein eich med gleichene Fies erausgehibbd un hun ere gra-deleert, sunjd wär je imstond gewesd un hadd die Dommnudele elons verdrückt.

Kadderine zu dem Nomensdaag,  
Do gradeleert dein Schorsch der auch;  
Sollst dich hunnerd Jahr noch reise  
Ohne Bril un ohne Stefe.

Wie se des geheert hod, war se ganz geriehet un wie eich et donn ehre Geschenke aus dem Strubbad erausgeholt hund, zwaa Pund werliche Kaffibohne un eich vun eme Schiffer trielt hund, e Komboddche ned schwarze Bennel, e Gesongbuch un e Rellje weiss Gaorn, do sein de Kadderine die Drähne in die Toss gelosse. Sie hod so Word erausgebrochd. Gleich druff hots om Lahte geglobbd. „Grenn“, hun eich geruie un do war ich mei Orschel im Unnerrodt. Sie hod ehre Glic-wunsch gesahnt un 6 Haopter Rudtraud un zwaa Wer-sching gebrochd. Donn is noch mein Nochter Paul in de Wasserstielwei erenngedabbd un hod geruie: „Kadderei istell Peis un Gelei, da holde ebbesfer dein heilige Nomensdag“ un hod ece en Mulwe vun zwaa Pund gewwe, den harre erschäf die Raachd gesonge. Die Kadderine hod donn die Tasse uff die Tisch gestellt, die Orschel hod die Gas schnell gemolte un donn hun mer se vierd Kaffi gedrunke un Dommnudele gesse bis es Zaaschen geleidt hod un do hun sich die Websleid fertig gemaachd un sein in die Fröhlichkeit.

Mei Kadderine hod ausgekeh wie jung Struth vun achtzeh Jahr. Es neie Komboddche uss, ehr Schasdebüche im, de blo Rock med de gestickte Imitate druss wu je immer uss huche Feierdaag o hod, de Wachsstock un des nei Gejengbuch in de Hond un die Blischpan-dossele, su is se wie die diessd un schwertd Bauernstraa die Walwergaß enusser. Ei eich hun werkelich mein Spaz on er gehadd.

Im acht Uhr is se werte hoomlunime. Bun do ab is die Hausdehr nimmi zugonge fer laure Leid. Die Gehd war do med ehre drei Buwaze, de Basdion un sei Fraa, die Treid med ehm Bub, de Engenaaz un die Russine, die Sedde un die Bawwed un die Abbe lone un noch su e ganz Mohn voll Websleid un die Stubb war su voll, dasz mer sich nid rechn konnd. Im neu Uhr hodd die Kadderine noch emol Kaffiche getrockt un die Dommnudele warn sord wie Raach. De Paul un ich, mer hun uns aus dem Staab gemaachd un hun en halwe Schobbe Wei beim Nachber Gronz gedrunke.

Meddags hods Brore gewwe med Ondissjelolad un Gerejdene. Dwends war noch e bissi Noochschmaus. Martfliesjubb, o vun dene Ende wu uns zugelose worn med Weisstraut un neie Ebbelwei. Es war en gemitliche Dwend. De Bus hod Ziehharmonika geplissd, de Paul Triongel un de Abbelone ehrn Mann hod mem Messer werre die Gleiter gehahe un delegd hun mer noch e bissi gedondz. Es war scheener wie uss Kerb, un alles is in Ruh un Oedning velosse. Es war looner voll un nig. Blos die Bawwed hadd e bissi viel gesse wiehd. Es war alles o Fraad un wonn die Russine nid in die Mistkaud gestolwerd wär, hadds noch to huch Word gewwe. Glocle zwelf sein die Lezde, de Paul un de Bus, om Dohr enaus, die Kadderine hod ferm Spiehel noch emol ehr Komboddche ussproweerd un dom sein mer auch schloose gonge. Su schee hun mer noch soon Daag gefeiert

un wonns nid alle Daag Kadderei  
ju kenns doch alle Daag Nomensdaag sei!

Domed griest Eich eiem alde Rumbeer de

Gänspikkelschorsch,  
Dommnudele.

## Bekanntmachung.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reiche am 5. Dezember d. Js. eine Volkszählung statt. Bei der Durchführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner bei der Auseilung, Ausfüllung und Wiedereinbringung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den Gemeindebeamten und Lehrern des Regierungsbezirks, dass sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäft zu unterziehen.

Zum Schluss weise ich noch ausdrücklich darauf hin, dass die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt, und dass die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen.

Für jede Haushaltung sind 2 Haushaltslisten auszufüllen. Auf die auf der Rückseite der einen Haushaltsliste gedruckten Anmerkungen wird noch besonders hingewiesen.

Wiesbaden, 14. November 1917.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 28. November 1917.

Der Bürgermeister: Lautz.

## Bekanntmachung.

Vom Montag, den 3. Dezember er. können in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Gries u. Morgen- trank verabschiedt werden.

Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 90 Gramm Gries im Preise von 6 Pfz.  
65 Gr. Morgentrank zum Preise von 10 Pfz.

Flörsheim, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Lautz.

## Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkarten 110 Gramm, auf die Kinderkarten 55 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 1. Dez. 1917.

Der Bürgermeister: Lautz.

## Bekanntmachung.

Auf behördliche Anordnung ist auch für die hiesige Gemeindeverwaltung ab 26. November 1917 die durchgehende Arbeitszeit, von 8—4 Uhr, zur Spaltung von Feuerung und Licht eingeführt worden.

Die Sprechstunden verbleiben unverändert bestehen, an allen Werktagen, vormittags von 8—12 Uhr. Nachmittags bleiben die Dienstzimmer mit Ausnahme der Polizeiwache geschlossen.

Für dringliche Fälle ist ein Beamter auch nachmittags im Polizeisprechzimmer anwesend.

Flörsheim, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Lautz.

## Petroleum-Ausgabe.

Am Montag, den 3. Dezember d. Js., nachmittags zwischen 2—4 Uhr gelangt im hiesigen Rathaushofe Petroleum zur Veratsgebung. Nur solche Personen, die weder Gas- noch elektrische Beleuchtung besitzen, werden zum Empfang zugelassen.

Flörsheim a. M., den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Lautz.

## Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

(Direktion: Hans Isolde)

Montag 3. Dez. Abends 7½ Uhr „Häsemanns Töchter“  
Dienstag 4. Dez. Abends 7 Uhr „Hölliche Gold“ „Hanneles  
Himmelfahrt“  
Mittwoch 5. Dez. Abends 7 Uhr „Symphonie-Konzert“

## Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.  
Montag 3. Dez. Abends 1½ Uhr „Junggesellendämmerung“  
Dienstag 4. Dez. Abends 1½ Uhr „Klubleute“  
Mittwoch 5. Dez. Nachmittags 3½ Uhr „Der Lügenpeter“  
Mittwoch 5. Dez. Abends 7½ Uhr „Die beiden Seehunde“

## Bekanntmachung.

Die Firma „Keramag“, Keramische Werke Altien-Gesellschaft, Flörsheim, lädt am kommenden Montag, den 3. Dezember, vor-mittags 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramt

ca. 25 Morgen Ackerland

neben der Fabrik gelegen, ungeteilt in einer Parzelle meistbietend auf die Mindestdauer von 3 Jahren verpachten.

Flörsheim, den 30. November 1917.

Der Bürgermeister.

## Rackows

## Handels-Akademie

H. E. Ackenhausen

Frankfurt a. M.

121 Zeil 121

Telefon Römer 4252

Halbjahres- u. Jahreskurse

geschlossen durchgeführt für Herren  
und Damen zur gründlichen Vorber-eitung  
für den

kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann in

Buchführung, Rechnen, Korre-spon-denz, Wechsel-, Scheck- u.

Bankverkehr, Schönschreib-nach-schreiben, Stenographie,

Maschinenschreiben usw.

in Nachmittags- und Abendkursen

Beginn jederzeit

Ausführliche Lehrpläne gratis

## Hausflocken

gebene man Dr. Bussebs wohlsmellenden Kindertee.

Bei: Drogerie Schmitt.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag den 4. Dezember 1917 Vor-mittags 11 Uhr, kommen auf hiesigem Bürgermeisteramt von dem Pfarrgrundstück neben dem Kreuzweg vor dem Kapellchen 5 kleine Grundstücke von 25, 27, 12, 12 und 12 Ruten, und von dem Pfarrgrundstück neben dem Obereheweg (Straße nach Wicker) 17 Grundstücke von 22 Ruten abwärts bis zu 12 Ruten auf 12 Jahre zur Verpachtung. Die Pachtzeit beginnt sofort nach der Genehmigung. Nähere Auskunft erteilt der Kirchenrechner Thomas.

Flörsheim, den 1. Dezember 1917.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Lautz.

## Feinster Tafel-Senf

empfiehlt  
Burkhard Flesch.

Empfehle mich in Hausschlachtungen.  
Jean Peter Messerschmitt.

## Kein Kleidermangel

mehr!

## Vorbildung

für Einj., Fährn., und Abitur,  
auch für Damen. Tages- und  
Abendkurse.

Sehr gute Erfolge. Prospekt  
frei. Säml. Schüler des Einj.-  
(Tages)Kurses bestanden das  
letzte Examen.

Mainzer Pädagogium

Mainz, Clara-Strasse 1.

Sprechz. 11-1. Telefon 3147.



Die Stoffe erhalten eine frische  
Farbe und neuen Aussehen!

Stofffarben — Blumenfarben  
Gardinenfarben.

Zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Bernsprecher 99.

## Druck-sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach.

## Pelz-Waren

(ohne Bezugsschein erhältlich)

## G. Gompertz, Mainz.

Ludwigstrasse 1. — Telefon 1595.

Durch günstigen frühzeitigen Einkauf, bin ich in der Lage, preiswert zu verkaufen.

Pelze zum Umändern werden angenommen.